



Liebe Gemeinde,
der Predigttext für diesen Sonntag steht beim Evangelisten
Johannes, im Kapitel 12, die Verse 20-24:

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

„Wir wollen Jesus sehen“ – hier kommen welche und fordern einen Videobeweis.

Den Videobeweis kennen wir inzwischen. Es gibt eine ungeklärte Situation. Meist geht es darum, ob nun ein Elfmeter gegeben wird oder nicht, oder ob das Tor zählt oder nicht. In diesem Fall macht der Schiedsrichter diese typische



Handbewegung und spurtet zum Spielfeldrand. Dann guckt er auf einen Bildschirm. 7 Minuten lang dauerte es, bis beim Spiel Dortmund gegen Sevilla per Videobeweis eine Entscheidung getroffen wurde. Video ist übrigens lateinisch und heißt übersetzt: „Ich sehe“.

„Wir wollen Jesus sehen“ – den Videobeweis fordern in unserer kleinen Szene heute einige Griechen. Sie wenden sich an die Jünger Philippus und Andreas. Die beiden wiederum laufen zu Jesus um sich mit ihm zu beraten.

In der Zwischenzeit erinnern sich die beiden daran, warum sie Jesus denn sehen wollen.

Wahrscheinlich haben sie gehört, wie Jesus gerade mit viel Applaus und Zustimmung in Jerusalem eingezogen war. Dumm, wenn man so einen Event verpasst. Da will man doch wenigstens anschließend mal schauen, was das für



ein Mann ist. Und man will wissen: Jubeln die da zu Recht?

Ist das dieser Mann wirklich wert?

Außerdem wird erzählt, dass er kurz vor dem Einzug den totgeglaubten Lazarus auferweckt. Der soll schon gestunken haben, als er aus der Grabhöhle herauskam. Eine Totenauferweckung - kaum glaubhaft. Ist das nun Fake oder echt?

Diesen Jesus möchte man doch zu gern einmal persönlich sehen und ihm vielleicht auch auf den Zahn fühlen. Die Griechen wollen wissen, ob er wirklich so toll ist, wie alle Welt sagt. Sie fordern einen Videobeweis für sich ganz persönlich.

Die Antwort von Jesus ist zunächst vielversprechend: „*Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.*“ Er scheint sich also auf diesen Beweis einzulassen. Wie so eine Verherrlichung wohl aussieht? Das kann spannend werden.

Die Enttäuschung folgt auf dem Fuß: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*“



Was soll das jetzt heißen? Ein sterbendes Weizenkorn verschwindet in der Erde. Das ist das Gegenteil von Verherrlichung. Sehen tut man da erst einmal gar nichts. Im Gegenteil: man sieht noch weniger als vorher. Hat man das Weizenkorn erst noch in der Hand, ist es dann im Nirgendwo des Ackers verschwunden. Bis zur Frucht muss

man sich schon eine ganze Weile gedulden!! Soll das heißen, dass Jesus erst einmal verschwindet? Platt gesagt: Ja!

Und das gilt ja bis heute: Jesus ist verschwunden. Man sieht ihn nicht mehr. Tausende von Jahre decken ihn für uns zu. So ein Videobeweis wäre klasse. Müsste ja auch gar nicht viel sein. Nur mal so eine Erscheinung – sagen wir mal alle 40 Jahre – das würde ja schon reichen. Aber: seit 2000 Jahren sehen wir ihn nicht. Nur ein paar Jüngerinnen und Jünger, ganz am Anfang, die hatten es gut. Die bekamen den Videobeweis. Die haben ihn nach der Auferstehung tatsächlich gesehen. Und wir?

Im Vorderen Orient war es damals Brauch, bei der Aussaat zu weinen. Denn das Aussäen der Getreidekörner war jedes Mal aufs Neue riskant. Damals gab es keine Rückversicherung, keine Reserve, kein soziales Netz, das einen auffing, wenn man sich selbst nicht versorgen konnte. Es stand immer die ganze Existenz auf dem Spiel. Wer weiß schon bei der Aussaat, ob die Ernte gelingen wird?!

Jesus nimmt das Weizenkorn, das gesät wird, als Bild für sich selbst. Auch er riskiert alles, sein Leben. Wie ein Weizenkorn wird auch er begraben werden, nicht mehr sichtbar sein, verborgen sein. Und doch wird sich im Verborgenen etwas ereignen, das wächst, dann immer größer wird und schließlich viel Frucht bringt. Also eine große Wirkung hat.

Jesu Auferstehung hatte wirklich eine große Wirkung. Kurz gesagt zeigt sie uns, dass Sünde und Tod überwunden sind und allen Menschen der Weg zu Gott offensteht. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu war die Grundlage für das Entstehen der ersten Gemeinden. Sie ist die Grundlage der Kirche bis heute. Sie war und ist das Lebenselixier und die Hoffnung für Milliarden von Menschen



durch viele Jahrhunderte hindurch. Dieses Weizenkorn Jesu bewegt bis heute. Auch ohne Videobeweis.

Das Weizenkorn Jesu hat viel Frucht gebracht und bringt viel Frucht. Sie wissen das alle und möchte gar nicht so sehr darauf eingehen wo wir als Kirche, wir als Gemeinde uns bemühen, gute „Jesus

Früchtchen“ zu bringen. Das tun wir an vielen Stellen, mal recht, mal schlecht. Die Frucht des Jesussamens ist dabei nicht nur in der Kirche zu finden. Die süße Frucht der Nächstenliebe -die fürs Zusammenleben so unendlich wertvoll ist- lässt sich bei vielen Menschen finden, auch jenseits des kirchlichen Gartenzaunes.

Deshalb möchte ich Ihnen heute eine gute Geschichte erzählen.

Sie handelt von einem Eisbecher und der Fashion Week. Und weil heute auch noch Frauentag ist, handelt diese Geschichte noch dazu von einer Frau. Sara Nuru wurde 1989 geboren. Ihre Eltern waren Flüchtlinge aus Äthiopien. In Erding war sie das allererste schwarze Baby, das im dortigen Krankenhaus das Licht der Welt erblickt hat. Mit knapp 20 Jahren meldete sie ihr Freund zur Vorauswahl der Castingshow „Germanys Next Topmodell“ an. 2009 wurde die vierte Staffel ausgestrahlt. Sara Nuru wurde in dieser Staffel als Erste farbige Frau zur Siegerin gekürt. Was folgte war ein kometenhafter Aufstieg in der Welt der Mode: Sie lief auf Schauen in London, Mailand, New York City und auf der

Berlin Fashion Week. Sie war in Werbekampagnen -zum Beispiel für Reebok, C&A, Dallmayr, Lufthansa- zu sehen.

Der Weg schien klar vorgezeichnet – aber es kam anders. 2009 reiste sie nach Äthiopien, dem Land ihrer Eltern.

Lassen wir sie selbst zu Wort kommen

Die Hilfsorganisation Menschen für Menschen fragte mich, ob ich als Botschafterin für sie in Äthiopien aktiv werden möchte. Ich wollte mir vor einer Zusage die Arbeit vor Ort anschauen und hatte dafür ein Zeitfenster von einer Woche. Ich wurde durch diese Reise rausgerissen aus der mir neuen, aufregenden Welt aus Fernsehauftritten, Shootings und schönen Hotels. Ich saß plötzlich in Lehmhütten bei Familien, die kein fließendes Wasser haben und auf dem Boden schlafen. Ich war mit wirklicher Armut konfrontiert.

Das war einschneidend.

Quelle: wikipedia

Und weiter

Ich habe mich geschämt, wie unwissend ich bin. Und ich wurde mit meinen Privilegien konfrontiert. Dass ich nur Glück hatte, dass meine Eltern den Mut hatten zu fliehen. Sonst hätte mein Leben ja genauso ausschauen können. Das war erst mal schockierend. Und daraus wurde dann so eine Art Demut. Ich hatte so selbstverständlich mein Leben gelebt und habe erst da wirklich begriffen, dass nicht jeder so frei und unbeschwert leben kann.

Durch diese Erfahrung ändert sich ihre Einstellung zu ihrer Arbeit. Sie erzählt: *Ich habe weiter funktioniert, hatte aber immer das Gefühl: Es ist so belanglos. Was ist eigentlich meine Daseinsberechtigung, was ist mein Beitrag? Und das kippte endgültig 2013, als ich für eine Fernsehsendung den teuersten Eisbecher der Welt probieren sollte. Der kostete 1.000 Euro, war mit Blattgold versehen, und als ich dabei in die Kamera schaute, kam ich mir so blöd vor. Danach nahm*

ich mir eine Auszeit, in der ich mich von allem getrennt habe. Meinem damaligen Partner, meiner Agentur, meinen Verträgen. Ich wusste gar nicht mehr, wer ich bin, wofür ich stehe, was ich will.

Auch da starb etwas ab und ging nicht mehr weiter



Heute weiß Sara Nuru was sie will. Gemeinsam mit ihrer Schwester importiert sie Kaffee aus Äthiopien zu fairen Bedingungen. Sie ist Botschafterin des fairen Handels. Der Gewinn wird verwendet um über einen Verein Frauen in Äthiopien Mikrokredite für Geschäftsideen zu geben. Wird dieser Kredit zurückgezahlt entscheiden die Frauen vor Ort, wem sie von dieser Rückzahlung wiederum einen Kredit geben wollen.

Mich berührt diese Geschichte. Sie zeigt, dass Menschen überall auf der Welt wesentlich werden können. Etwas bewirken können. Das ihre Tun können.

Nein, wir können Jesus nicht sehen. Keine Videokassette mit seinem Bild, nicht einmal ein Tondokument. Er ist in den Tod gegangen, unter die Erde wie ein Weizenkorn.

Aber die Früchte seines Todes und seiner Auferstehung können wir überall sehen. Und wo wären wir ohne die Früchte der Nächstenliebe, der Lebensbegleitung, der Zuwendung?

Oft mag uns die Welt dunkel erscheinen. Aber wir leben aus einem Licht, das diese Früchte reifen lässt. Wir leben in der Sonne dieses Glaubens.

Gott sei Dank.

Amen.

bildquellen: wenn nicht anders angegeben: pixabay

zitate von sara nuru aus zeitmagazin 5/2020, www.zeit.de/zeit-magazin/2020/05/sara-nuru-autorin-model-rettung